

Arbeitsauftrag:

Verfasse eine Erörterung zu folgenden Thema:

Macht Nahrungsmittelhilfe abhängig ?

Die Nahrungsmittelhilfe ist seit Jahrzehnten ein umstrittenes Instrument zur Bekämpfung des Hungers und der Ernährungsunsicherheit als Teil der Entwicklungshilfe. Ausgehend von früheren und aktuellen Erfahrungen wurden von Fachleuten aus der Praxis die Vor- und Nachteile der Nahrungsmittelhilfe sorgfältig abgewogen.

Dabei lässt sich einerseits beobachten, dass in den Industrieländern aufgrund der hohen Überschusserträge in der Landwirtschaft oftmals Nahrungsmittel vernichtet werden, nur um einem Preisverfall entgegenzuwirken.

Andererseits erreichen viele Entwicklungsländer nicht die notwendige Mindestversorgung, vor allem in Afrika und Asien, sodass eine chronische Unterversorgung weit verbreitet ist. Weltweit erreichen 842 Mio. Menschen keine ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln.

1.

Das Millennium-Entwicklungsziel, die Zahl der hungernden Menschen bis 2015 zu halbieren, ist nicht erreichbar, wenn alles weitergeht wie bisher. Maßnahmen zur Ernährungssicherung müssen erheblich ausgeweitet werden, sowohl auf internationaler Ebene als auch durch die Länder mit einer stark ausgeprägten Ernährungsunsicherheit. Es wird nicht ausreichen, nur auf nationaler Ebene in den Empfängerländern die erzeugte Nachfrage nach Nahrungsmitteln zu decken oder zu erreichen.

Entwicklungshilfepolitiken und Nahrungsmittellieferungen sollten das Menschenrecht auf Nahrung achten und fördern. Die internationale Nahrungsmittelhilfe sollte bedürftigen Ländern zugute kommen, aber erst nachdem eigene Nahrungsmittelressourcen erschöpft sind. Die Nahrungsmittelhilfe kann zur Verwirklichung des Rechts auf angemessene Ernährung beitragen, wenn sie eine zuverlässige Quelle der Hilfe in Notlagen ist. Hierzu zählen Hilfe nach Katastrophen, Hilfe nach oder während kriegerischer Auseinandersetzungen und Hilfe im Rahmen humanitärer Katastrophen wie Seuchen.

2.

Die Nahrungsmittelhilfe muss klar definierte Probleme angehen. Sie soll darauf abzielen: Menschenleben zu retten; den Lebensunterhalt und die Wirtschaftsgüter von Armen zu sichern.

Die Verteilung der Nahrungsmittelhilfe sollte auf einer sachgerechten Bedarfsermittlung durch Empfänger und Geber beruhen und optimal auf bedürftige und gefährdete Gruppen ausgerichtet werden. So genannte Mitnahmeeffekte in Geber- als auch Empfängerländern sollten vermieden werden. So ist es nicht hinnehmbar, dass bei hohen Preisen Nahrungsmittelhilfe zurückgefahren und bei niedrigen Preisen Nahrungsmittelhilfe ausgeweitet wird. Andererseits muss darauf geachtet werden, dass die Lebensmittelhilfen nicht auf Schwarzmärkten in den Empfängerländern versacken und dann zu Wucherpreisen an die Bedürftigen verkauft werden.

Besteht die Nahrungsmittelhilfe aus Direktlieferungen von Gütern an Empfängerregierungen oder an ihre Agenturen zum Verkauf auf einheimischen Märkten, beruht dies häufig

auf der Absicht der Geberländer, ihre Überschüsse zu beseitigen oder einheimische Märkte zu stabilisieren.

Zu Bedenken hierbei wäre auch, dass die Kosten für eine Verteilung von Nahrungsmitteln oftmals die Kosten der Nahrungsmittel bei weitem übersteigen. So kann die Verteilung Kosten verursachen, die bis zu 500 US-Dollar kosten.

Nahrungsmittelhilfen können dazu beitragen, dass sie als Unterstützung von Nahrungsmittelimporten wirken und somit helfen, wichtige Devisen der Entwicklungsländer zu sparen, mit denen andere wichtige Güter importiert werden können.

3.

Sowohl Naturkatastrophen als auch Konflikte bedürfen angemessener Aufmerksamkeit. Die erzielten Erfolge bei der Verringerung der Auswirkungen von Naturkatastrophen und Konflikten deuten darauf hin, dass die Nahrungsmittelhilfe bei der Not- und Katastrophenhilfe, beim Wiederaufbau nach Krisensituationen weiterhin eine Rolle zu spielen hat. Möglicherweise auch im Vorfeld erwarteter Krisen, indem sie zu einem Übergang zwischen Soforthilfe, Wiederaufbau und langfristiger Entwicklung beiträgt.

Die Nahrungsmittelhilfe in Notlagen sollte auf Situationen begrenzt werden, in denen sie das geeignetste Mittel zur Lösung des zugrunde liegenden Problems ist, d.h.:

- Hilfe in lang andauernden Krisen zu leisten;
- als Beitrag zu strategischen Reserven und Sicherheitsnetzen;
- für Aktionen, die Nothilfe, Wiederaufbau und Entwicklung miteinander verbinden.

4.

Die Nahrungsmittelhilfe sollte möglichst nicht lokale Märkte, Investitionen und Produktion stören, ganz gleich, ob die Hilfe aus dem Ausland geliefert oder in der Region gekauft wird. Um die einheimische landwirtschaftliche Entwicklung zu fördern, die regionalen und lokalen Märkte zu stärken und die Ernährung dauerhaft zu sichern, sollte der Aufkauf von Nahrungsmitteln im Empfängerland oder in der Empfängerregion in Erwägung gezogen werden. Diese Herangehensweise wirkt einem Gewöhnungseffekt in den Empfängerländern entgegen und verhindert auch gleichzeitig eine nachteilige Veränderung der Ernährungsweisen zur Folge haben.

In der Vergangenheit wurde, in guter Absicht, die Nahrungsmittelhilfe mit Lebensmitteln ausgestattet, die in den Empfängerländern nicht kulturell akzeptiert waren, den Nährstoffbedarf und die Ernährungsgewohnheiten nicht respektierten und den Standards im Bereich der Lebensmittelsicherheit entsprachen. D.h. es sollten nur Lebensmittel geliefert werden, die von der heimischen Bevölkerung auch gegessen werden.

Die Nahrungsmittelhilfe für die am wenigsten entwickelten Länder sollte ausschließlich in Form nicht rückzahlbarer Beihilfen erfolgen, um die Schuldenlast der gefährdeten Länder nicht noch zu erhöhen und die Empfängerländer nicht noch mehr in die Schuldenfalle der Geberländer zu treiben.